

Vom nahen Lärm emporgescheucht,
 Feld ein und aus, Berg ab und an
 Gesprengt, verfolgt, doch unerreich,
 Ereilt das Wild des Angers Plan,
 Und mischt sich, da verschont zu werden,
 Schlan mitten zwischen zahme Heerden.

Doch hin und her, durch Flur und Wald,
 Und her und hin durch Wald und Flur
 Verfolgen und erwittern bald
 Die raschen Hunde seine Spur.
 Der Hirt, voll Angst für seine Heerde,
 Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

„Erbarmen, Herr! Erbarmen! Laßt
 „Mein armes stilles Vieh in Ruh’!
 „Bedenket, lieber Herr, hier graßt
 „So mancher armen Wittive Ruh.
 „Ihr Eins und Alles spart der Armen!
 „Erbarmen, lieber Herr! Erbarmen!“

Der rechte Ritter sprengt heran,
 Und warnt den Grafen sanft und gut.
 Doch daß hezt ihn der linke Mann
 Mit schadenstrohem Trevelmuth.
 Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
 Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Vertweg’ner Hund, der du mir wehrest!
 „Ha, daß du deiner besten Ruh
 „Selbst um- und angewachsen wärst,
 „Und jede Bettel noch dazu!
 „So sollt’ es daß mein Herz ergötzen,
 „Euch stracks in’s Himmelreich zu heßen.“

„Halloh, Gefellen! d’rauf und d’ran!
 „Jo! doho! Huffasaja!“ —
 Und jeder Hund fiel wüthend an,
 Was er zunächst vor sich ersah.
 Bluttiefend sank der Hirt zur Erde,
 Bluttiefend Stück für Stück die Heerde.

Dem Nordgewühl entrastet sich kaum
 Das Wild mit immer schwächerem Lauf.
 Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum,
 Nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.
 Tief birgt sich’s in des Waldes Mitte
 In eines Klausners Gotteshütte.